

Sarmenta – Gesammelte Studien von Thomas Michels OSB. Anlässlich seines 80. Geburtstages hrsg. von N. Brox u. A. Paus OSB. – Münster: Aschendorff (1972). XIII, 241 S., 13 Abb. geb. DM 44.–

Persönlichkeit und Interessengebiete von Thomas Michels OSB (M.) sind schon mehrfach gewürdigt worden. Das gilt speziell hinsichtlich der Festgabe zu seinem 70. Geburtstag (Perennitas, hrsg. von H. Rahner – E. v. Severus, Münster 1963). Zum neuerlichen Anlaß schien es den Hrsg. sinnvoll, das Werk des Jubilars von bestimmten Aspekten her darzustellen, speziell seinen Beitrag zur Theologie (bzw. -geschichte) des 20. Jhs. und seine Funktion als Inspirator (vgl. Titel „Sarmenta“ – etwa gleich Setzlinge, Setzreiser). Für die gegenwärtige Reformepoche ist dabei die Feststellung interessant, daß vieles von dem, was in der Zeit seit dem ersten Weltkrieg als Ziel der Erneuerung anvisiert wurde, mittlerweile – nicht zuletzt infolge des Wirkens von M. – als Realität gebucht werden darf.

Von solchen Gesichtspunkten her ist die vorgelegte Auswahl der Aufsätze M.s geprägt. Wenn man nun auch ohne Zweifel darüber streiten kann, was aus einem langen Gelehrtenleben als bedeutsam anzusehen ist, darf man doch annehmen, daß die charakteristischen Linien getroffen sind. Die Hrsg. versichern nämlich (S. IV), daß die Auslese in enger Absprache mit dem Verf. getroffen wurde. Die einzelnen Aufsätze sind nach dem Schema: Liturgie (I), Kirchengeschichte und Religionswissenschaft (II), Monastica (III) sowie Ikonographie und Kunst (IV) gruppiert.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, alle einzelnen wiederabgedruckten Beiträge zu würdigen. Dies ist zudem zu entsprechender Zeit in einschlägigen Publikationsorganen (vgl. besonders Archiv für Liturgiewissenschaft) bereits geschehen. Herausgestellt seien lediglich zwei Dinge. Trotz der zum Teil differenzierten Interessengebiete M.s zeigt sich immer wieder, daß die Arbeiten im ganzen betrachtet vielfach nicht nur innerlich zusammenhängen, sondern auch von einer geistigen Mitte geprägt sind. Exemplarisch dafür gilt dem Rez. etwa ein Beitrag, von dem es auf den ersten Blick betrachtet scheint, als behandle er nur eine Spezialfrage: „Segensgestus oder Hoheitsgestus“. – Das zweite: Ein Schlüssel für die Persönlichkeit und das innere Engagement des Verf. ist sicher seine monastische Spiritualität. Sie vermag eine Mitte zu geben, ist andererseits zugleich weit genug, auch Erscheinungen selbst im eigenen Bereich durchaus kritisch gegenüber zu stehen (vgl. 206).

Alles in allem: Die Gabe ist Ausdruck der Schaffenskraft einer Persönlichkeit, in der sich die verschiedensten Linien der geistigen Kultur einer Epoche spiegeln. Daß sie dabei auch einen Mann ehrt, der zu den Verdienten der Wissenschaft gehört, ist nicht mehr als recht und billig.

Bamberg

Hermann Reifenberg